

Weniger Auto, mehr Leben

Mobilitätskonzepte in Stuttgart

von Christina Stefanou

Stuttgart – Im Kessel gibt es zu viel Verkehr, Stau, Stickoxid und Feinstaub. Für eine gute Lebensqualität werden alternative Mobilitäts- und Nahverkehrskonzepte insbesondere für Familien immer wichtiger. Wie gut ist die Stadt aufgestellt?

Stuttgart will mehr für einen attraktiven öffentlichen Raum tun. Um das zu erreichen, ist ein ganzes Bündel an Maßnahmen nötig. Vom Ausbau der Fuß- und Radwege über besseren öffentlichen Nahverkehr bis zu neuen Konzepten für den Lieferverkehr. Der Aktionsplan „nachhaltig mobil“ fasst sie zusammen. Das Ziel heißt 20 Prozent weniger Autos mit konventionellem Antrieb im Stadtkessel. „Die Stadt setzt hier vor allem auf Verbesserungen in den jeweiligen Stadtvierteln“, erläutert Wolfgang Forderer, Leiter der Abteilung Mobilität der Stadt Stuttgart.

Mehr Rad- und Fußwege

Mehr Fußgänger und Radfahrer statt Autonutzern führt automatisch zu weniger Abgasen und Lärm. Immerhin werde jeder vierte Weg in Stuttgart zu Fuß zurückgelegt, so Forderer. Es brauche aber noch mehr ausgeklügelte Konzepte. Es gibt beispielsweise ein großes bürgerschaftliches Engagement in den Stadtteilen. „In Stuttgart-Süd sind 20 interessierte Bürger unterwegs, um Wege für Familien zu optimieren“, so Forderer, „zum Beispiel sollen mit Marienkäferaufklebern Wege markiert werden, die man gut mit dem Kinderwagen laufen kann.“ In allen fünf Innenstadtbezirken wird derzeit an einem Fußgängerkonzept gearbeitet. Hier wird analysiert, wo die Fußgänger hauptsächlich unterwegs sind, wo Hindernisse, wie zu hohe Bordsteine, das Laufen erschweren, wie gut die Haltestellen erreichbar sind, die Sicherheit an Kreuzungen etc. Als Ergebnis soll es ein Netz von qualitativ hochwertigen Hauptfußwegen im Talkessel geben.

Um das Radfahren zu fördern, sind 36 Hauptradrouten geplant. Auf einer Länge von 240 Kilometern soll ein durchgängig beschildertes Radwegenetz den Weg zur Schule, Arbeit oder Einkaufen ermöglichen. Die erste Route, der „Tallängsweg“ von Vaihingen nach Fellbach ist kürzlich fertiggestellt worden. Außerdem wird in das Projekt „Rad und Schule“ investiert. Dazu analysieren städtische Mitarbeiter die Situation an



Städtebaustudenten erobern mit einem „Parklet“-Projekt in der Stuttgarter Lange Straße ein Stück Straße zurück – sogar mit Sandkasten.

den Schulen. Wie sind die Zu- und Abfahrtswege, wo gibt es Hindernisse auf dem Schulweg, sind genügend Abstellmöglichkeiten vorhanden? Für die Strecken wird es dann Radschulwegepläne geben.

Insgesamt investiert die Stadt viel in die Schulwegeplanung. „Auch wenn es vielleicht subjektiv anders wahrgenommen wird, ist in der Sicherheit auf den Schulwegen viel erreicht worden. Wir hatten in diesem Schuljahr noch keinen einzigen Erstklässlerunfall“, betont Forderer, bedauert aber, dass immer noch das Elterntaxi vor Schulen ein großes Problem sei. Die Stadt hat deshalb die Aktion „Sicher zu Fuß zur Schule“ initiiert. Fast 5.700 Kinder von 22 Grundschulen haben im letzten Jahr mitgemacht und für jeden gelaufenen Schulweg Bonuspunkte gesammelt. Drei Schulen wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Mehr E-mobility

Das Ziel soll sein, dass Familien in ihren Vierteln gut ohne Auto leben können. Auch der Transport größte-

rer Einkäufe und mehrerer Kinder ist ohne Auto möglich. Zum Beispiel mit einem Lastenrad. Bei der Initiative Lastenrad-Stuttgart kann man kostenlos Räder für unterschiedlichste Bedürfnisse mieten. Stationen findet man beispielsweise an den Läden von Plattsalat in Stuttgart-West und Hallschlag oder am Welthaus in der Stadtmitte und unter www.lastenrad-stuttgart.de.

Mehr öffentlicher Nahverkehr

Um Menschen weg vom Auto hin zu Bus und Bahn zu lenken, braucht es einen attraktiven „Öffentlichen Personen Nahverkehr“ (ÖPNV). Das heißt Pünktlichkeit, attraktives Streckennetz und günstige Tickets. Bei der Pünktlichkeit hat vor allem die S-Bahn ein Problem, das auch in der Stadt so wahrgenommen wird. Busse und Stadtbahnen hingegen sind relativ zuverlässig.

Die Stadt hat mit der SSB bereits einige Maßnahmen zum Ausbau des Streckennetzes beschlossen. Dazu gehört die Verlängerung der U12 nach Dürtlewang und Remseck. Auf einigen

Ohne Anreize wird das nichts!



Kommentar von Christina Stefanou

Die Stadt tut schon ganz schön viel für eine umweltbewusste und nachhaltige Mobilität. Irgendwie nimmt man das nur nicht wirklich wahr. Gefühlt ist überall Stau; Radwegen enden immer noch im Nichts; Busse und Bahnen sind verspätet und zudem für Familien teuer. Die Anreize, auf den ÖPNV umzusteigen, sind immer noch: ausbaufähig.

Einige interessante Vorschläge liegen auf dem Tisch. Andere Städte wie Wien und Nürnberg haben damit gute Erfahrungen gemacht und einen enormen Anstieg der Bus- und Bahnfahrten erzielt. Auch die kreativen Projekte in den Stadtvierteln klingen vielversprechend. Es wäre wünschenswert, wenn sich der Gemeinderat im nächsten Haushalt hier klar positioniert und weiter unterstützt, was angefangen wurde.

Strecken werden die Taktzeiten verkürzt. Später sollen die U5 und U6 verlängert werden. Diese Investitionen in neue Fahrzeuge und ins Streckennetz seien nicht zum Nulltarif zu haben, sagte Oberbürgermeister Kuhn anlässlich der SSB-Aufsichtsratssitzung. Deshalb wird es auch im nächsten Jahr eine Tarifierhöhung geben. Mit 1,9 Prozent sei sie „maßvoll“, das 9-Uhr-Umwelt-Ticket sei davon ausgenommen.

Die SPD hatte sich gegen die Preiserhöhung ausgesprochen, die momentane Situation im ÖPNV rechtfertige sie nicht. Die Partei fordert mehr flexible Angebote, die vor allem Familien entlasten. Beispielsweise sollen die Mitnahmeregeln im VVS ausgeweitet werden und Jahreskarteninhaber ihre Kinder künftig auch unter der Woche kostenfrei mitnehmen können. Für Teilzeitkräfte solle ein Zwei- oder DreitageTicket möglich sein, auch das 365-Euro-Ticket, das beispielsweise in Nürnberg sehr erfolgreich sei, könne mehr Menschen vom Auto zu öffentlichen Verkehrsmitteln leiten.